

— Zu der Aufzählung der Kapitole, S. 29, füge ich aus den Martyrakten des hl. Saturnin, der unter Decius um 250 als Bischof von Toulouse den Martyrtod erlitt, hinzu, daß er eine *parvula ecclesia juxta capitulum* hatte; zum Tode verurteilt, wurde er an einen Stier gebunden und dieser *de superiori capitolii parte* hinunter getrieben; *inter primos descensus ipsius gradus capite colliso* etc. (Ruinart, Acta sincera Mart. I, 302 seq.) — Aus dem Massenfunde von mehr als 200,000 Kupfermünzen in der Nähe unserer Kirche wird man mit Recht auf ein öffentliches Gebäude als *aerarium* oder auch Münzstätte schließen dürfen, ganz so, wie in Rom auf dem Kapitol die *Iuno Moneta* ihren Tempel hatte. Wir hätten damit eine auffallende Parallele in Rom in der Muttergotteskirche von *aracoeli*.

Der Einfluß der lombardischen Kunst auf die deutsche (S. 178) wird um so unzweifelhafter, je mehr wir sie im 9. und 10. Jahrhundert in ganz Italien dominieren sehen. Speziell in Rom weisen St. Peter, Maria in Trastevere und zahlreiche andere Kirchen-Skulpturen longobardischen Stils in Ciborien-Altären, Ambonen und Chorschranken auf, in solcher Menge von Fragmenten, daß die Annahme von Körperschaften lombardischer Steinmetzen, und dann gewiß auch Architekten, durchaus begründet erscheint. Seinem Ursprunge nach ist „romanisch“ gleich „longobardisch“.

* * *

G. Tafrali, *Thessalonique au quatorzième siècle*. 312 S. Paris, Geuthner. 1913. — **G. Tafrali**, *Topographie de Thessalonique*. 217 S. 32 Taf. und 2 Pläne nebst Textbildern. Paris, Geuthner. 1913.

Beide Bücher, von dem gleichen Verfasser, sind im gleichen Jahre erschienen, wo die Kriegswirren auf dem Balkan die Augen Europas fesselten. Thessalonich, schon im Altertum und mehr noch in der byzantinischen Periode durch seine Geschichte, wie durch seine Monumente eine der hervorragendsten Städte des europäischen Ostens, ist reich an altchristlichen Bauwerken vom Ende des 4. Jahrhunderts ab, und wenn die hervorragendsten Basiliken später von den Mohamedanern okkupiert worden sind, so haben sie und speziell ihre Mosaiken ein noch immer günstigeres Geschick gehabt, als anderswo so manche Bauwerke, die ohne Sinn für das Alte restauriert oder von Grund aus neu gebaut worden sind. Die beiden vorliegenden Werke, die jedes durch ein Vorwort von Charles Diehl eingeführt werden, können für unsere Zeitschrift nur in soweit in Betracht kommen, als sie altchristliche und mittelalterliche Monumente behandeln, also in ersterer Schrift das II. Kapitel „Le cult des Saints“ (p. 130—148) und in der andern im II. Buche das III. Kapitel „Les

monuments byzantins“ (p. 149—201). Der Schutzpatron der Stadt, der hl. Dimitrius, ist zu allen Zeiten nicht bloß aus religiösen, sondern auch aus politischen und ökonomischen Gründen hoch verehrt worden. Die ihm geweihte fünfschiffige Basilika mit 60 Säulen, aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts, seit Bajazet II. (1481—1512) Moschee, ist noch heute von Innen, wie von Außen reich geschmückt mit Mosaiken, welche vorwiegend Szenen aus dem Leben des hl. Dimitrius, dann aber auch Marienbilder wiedergeben, da der Kult der Gottesmutter besonders hier enge mit dem des Schutzpatrons der Stadt verbunden war. Ueber diesen ganzen Mosaikschmuck wird demnächst eine eigene Monographie aus der bewährten Feder von Charles Diehl erscheinen.

*
*
*

A. Baumstark, *Oriens christianus*, Halbjahrhefte für die Kunde des christlichen Orients. II Band 1912. Leipzig, Harrassowitz.

Von der neuen Folge liegt für das Jahr 1912 in zwei Heften der zweite Band, 395 SS., vor uns. Wie in der alten Serie, so ist auch hier der Stoff auf drei Abteilungen verteilt: Texte und Uebersetzungen, Aufsätze, Mitteilungen, Forschungen und Funde; daran schließen sich Besprechungen und der stets von Baumstark selber redigierte Literaturbericht. Zu der ersten Abteilung hatten im vorliegenden Jahrgange Heer, Maas, Vardanian und Graf, zu der zweiten Hengstenberg, von Grüneisen, Baumstark a. a. Beiträge geliefert; der ganze Band bietet eine Fülle manigfaltigsten Materials zur Bibelkunde, Patristik, Hagiographie, Liturgik, Homiletik, zur Ikonographie und Architektur. — Um nur das eine oder andere herauszugreifen, so stellt sich neben Hengstenberg's „Der Drachenkampf des heiligen Theodor“, Karl Krumbacher's letztes, von Prof. Dr. A. Ehrhard 1911 herausgegebenes Werk „Der heilige Georg in der griechischen Ueberlieferung“, wo der Drachenkampf allerdings erst im 13. Jahrhundert in die Legende eintritt. Ikonographisch geht die Vorstellung zurück auf die Christusbilder nach Ps. 90: *conculcabis leonem et draconem*, wie wir sie auf einigen altchristlichen Lampen des 4. Jahrhunderts dargestellt sehen und die ihre Vorbilder sicherlich auf Mosaiken der Basiliken hatten. — Prof. Heer in Freiburg vermehrt die von Jahr zu Jahr steigenden Schätze der Bibelforschung durch „Neue griechisch-säidischen Evangelienfragmente“ zu den Perikopen der Osterwoche aus den Papyrusfunden von Akhmim in paläographisch getreuer Wiedergabe. — Der Mechitarist Vardanian veröffentlicht eine Predigt des Timotheus von Alexandrien, Schülers des hl. Athanasius, auf die Heimsuchung Mariae bei Elisabeth, wo die Bezeichnung der hl. Jungfrau als θεοτόκος schon vor dem Ephesinum bei Origenes und Hippolyt von Rom belegt ist.